

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 110 (1984)  
**Heft:** 33

**Illustration:** Der grüne Daumen  
**Autor:** Stauber, Jules

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 25.11.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Seltsame Berufsauffassung

Aufgeregt stürzt Frau Übelhardt auf den Mann in grauer Uniform zu, der am Rande des Stadtparks seinen Dienst versieht.

«Gott sei Dank, dass ich Sie treffe!» keucht sie ausser Atem. «Denken Sie: da drüben im Gebüsch treibt sich anscheinend ein Unhold herum. Könnten Sie dort nicht einmal nach dem Rechten sehen?»

Der Angesprochene zuckt die Schultern und erwidert höflich: «Tut mir leid, Madame, aber dafür bin ich leider nicht zuständig.»

«Nicht zuständig?» Frau Übelhardt bleibt vor Überraschung der Mund offenstehen, und eine weisse Haarsträhne über ihrem Ohr deutet ein grosses Fragezeichen an. «Aber Sie sind doch Parkwächter?»

«Ja eben! In dieser Eigenschaft fällt der Stadtpark nicht in meine Kompetenz», erwidert der Mann kurz angebunden.

«Was tun Sie denn sonst?» will Frau Übelhardt wissen.

«Ich überwache hier den ruhenden Verkehr und achte darauf, dass die vorgegebenen Zeiten nicht überzogen werden, wenn Sie es genau wissen wollen.»

«Oh, ich verstehe. Dann bin ich bei Ihnen anscheinend doch an der richtigen Adresse. Ich habe nämlich vorhin im Stadtpark drüben ein junges Paar beobachtet, das schon die längste Zeit auf einer Bank sitzt und sich eng umschlungen hält. Da sollten Sie vielleicht einmal eingreifen, bevor es zu spät ist.»

«Damit hab' ich nichts zu tun. Ich sage es Ihnen noch einmal: Was da drüben im Stadtpark vor sich geht, interessiert mich nicht im geringsten.»

«So, das interessiert Sie nicht», versetzt Frau Übelhardt mit spitzem Ton. «Dann haben Sie offenbar den Beruf verfehlt, lieber Mann! Steht auf Ihrer Dienstmütze vielleicht nicht Parkwächter?»

«Ja, das schon», erwidert der Befragte gequält.

«Dann haben Sie sich gefälligst auch um die Aufrechterhaltung von Sitte und Anstand in öffentlichen Anlagen zu kümmern. An-

derfalls wäre das eine grobe Vernachlässigung Ihrer Amtspflicht. Das sind mir ja schöne Zustände. Ich werde mich über Sie beim Stadtpräsidenten beschweren.»

«Meinetwegen, tun Sie das. Ich kümmere mich jedenfalls nicht um Dinge, die mich nichts angehen. Als ob ich nicht hier schon alle Hände voll zu tun hätte», entgegnet der Parkwächter und sieht seine Neugier auf eine abgelaufene Parkuhr hingelenkt.

«Was treiben Sie denn da?» fragt Frau Übelhardt interessiert.

«Ich notiere mir gerade einen Parksünder.»

«Also doch!» ruft Frau Übelhardt erfreut. «Was sich in dieser Gegend doch für ein Geschmeiss herumtreibt. Und wie gehen Sie danach weiter vor?»

«Dann stelle ich dem Betreffenden einen Bussenzettel aus.»

«Einen Bussenzettel?» wiederholt Frau Übelhardt mit zitternder Stimme. «Ich sag's ja: die jungen Leute treiben es manchmal wirklich zu bunt. Man ist hier seines ehrbaren Lebenswandels nicht mehr sicher vor diesen Blüttlern! Deshalb ist es gut, dass es aufmerksame Parkwächter gibt. Soll ich Ihnen einmal verraten, dass am Springbrunnen völlig ungeniert ein paar Gofen in den Rabatten spielen und dabei alle Blumen zertrampeln?»

«Solange sie nicht den Lack der hier abgestellten Autos zerkratzen, ist mir das Hundewurst.»

«Mit dieser Einstellung sollten Sie sich allerdings besser Autowächter und nicht Parkwächter nennen», schimpft Frau Übelhardt. «Hören Sie: um ein Haar hätte ich vorhin dort drüben einen Zusammenstoss mit einem aufdringlichen Faun gehabt.»

«Welche Farbe? Konnten Sie sich die Nummer merken? Gab es Blechschaden?» fragt der Mann im Dienst routinemässig.

«Wieso Blechschaden?» fragt Frau Übelhardt befremdet.

«Nun, es könnte ja sein, dass es

dabei eine Beule abgesetzt hat. Dann müsste ich der Sache selbstverständlich sofort nachgehen.»

«Zu Tätlichkeiten ist es glücklicherweise nicht gekommen. Was denken Sie sich eigentlich?!»

«Dann ist ja alles noch einmal glimpflich abgelaufen.»

«Komischer Heini!» murmelt Frau Übelhardt kopfschüttelnd im Weitergehen. «Auf den könnte man sich wirklich nicht verlassen. Ich möchte bloss wissen, wozu ein Parkwächter gut sein soll.»



Der grüne Daumen

## Kürzestgeschichte

### Kalendergeschichte

Zwei Fischer gerieten mit ihrem Boot in einen Strudel und erkannten, dass ihr Boot verloren war. Während der eine einen kühlen Kopf bewahrte und ein Tau nahm, mit dem er sich an der halbleeren Wassertonne festband, lief der andere kopflos hin und her, ohne auf den Rat seines Kameraden zu hören.

Schliesslich sprang jener mit der Tonne in die Wogen und musste zusehen, wie das Schiff senkrecht im Strudel verschwand, während er, an die Tonne gebunden, nicht in die Tiefe gerissen werden konnte.

Heinrich Wiesner